

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Unterstützer der GMTZ/CFC,

nach unserem Besuch in Nepal
möchten wir – wie angekündigt –
von der aktuellen Situation in
Nepal und über die Verwendung
der Spendengelder berichten.

Wir können unseren eigenen Eindruck nicht besser wieder-
geben als Sapana in ihrem Brief vom Frühjahr:

*“Die Götter haben ihre Wohnstätten dem Erdbeben geopfert,
damit die Häuser der Menschen verschont bleiben.“*

Immer wieder sind uns diese Worte gegenwärtig, während
wir das erste Mal nach dem Beben in Kathmandu unterwegs
sind. Die Stadt zeigt kaum Zeichen flächenhafter Zerstörung.
Einige Wohngebiete in den Außenbezirken sind stärker
betroffen, in den Zentren sieht man lediglich die Reste
einzelner, meist ältere Häuser, die eingestürzt sind. Doch
der erste Schein trügt. Bijaya Mali, der ehemalige Stadtteil-
bürgermeister von Chhatrapati, mit dem wir unterwegs
sind, zeigt uns all die Bauten, die zwar noch stehen, aber
unbewohnbar und so beschädigt sind, dass sie abgerissen
werden müssen. Die Lücken werden so immer größer.
Und dennoch: was hätte in dieser Millionenstadt, bei dieser
Bauweise, dieser Bevölkerungsdichte passieren können,
wenn nicht die Götter ...



Der Durbar Square mit seinen berühmten Pagoden 2015

Viele der alten Pagoden am Durbar Square gibt es quasi
nicht mehr. Die bedeutendsten buddhistischen Stupas sind
schwer beschädigt. Hier hat der Wiederaufbau bereits
begonnen, technologisch kaum anders als zur Errichtung
der Stupas vor vielen Jahrhunderten. Baugerüste aus
Bambus ... kleine alte Frauen in traditioneller Kleidung, die



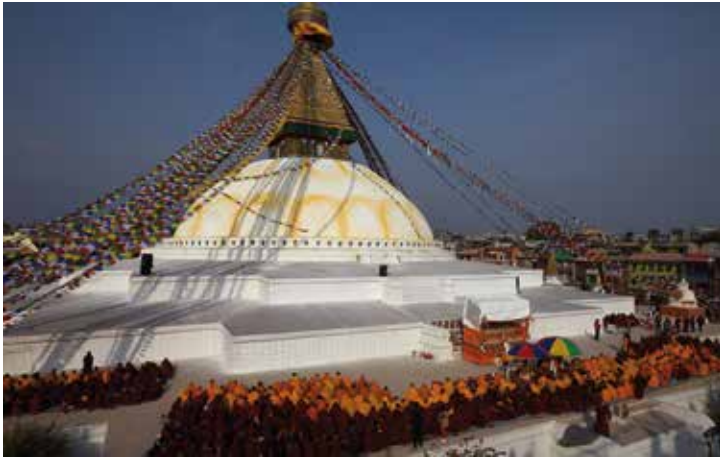
sonst ehrfurchtsvoll ihre Runden um den Stupa drehen,
reichen sich wie die Trümmerfrauen von Berlin in langen
Schlangen die Ziegel zu und murmeln nun hierbei ihre
Mantras.

In der Stadt scheint der Alltag eingekehrt zu sein. Alltag in
Nepal heißt immer: Die aktuellen Erschwernisse lassen
die alten fast in Vergessenheit geraten. Seit drei Monaten
werden der Wiederaufbau und das Leben der Nepalesen
durch Strassenblockaden im Grenzbereich zu Indien behin-
dert. Dort leben die Madhesi, die fast ein Drittel der
Bevölkerung ausmachen und sich benachteiligt sehen
durch die gerade mühsam verhandelte neue Verfassung, die
ihnen keinen eigenen Bundesstaat zugesteht. Manche sehen
hinter den Blockaden die indische Regierung: Großmacht-
politik so unverhohlen wie sonst selten. Andere meinen, das
Problem sei ein innernepalesisches und zeige, daß die
inkompetente und korrupte Regierung nicht in der Lage ist,
eine friedliche Einigung zu erzielen. Wer auch immer da
blockiert, seit drei Monaten mangelt es an allem, denn über



Der Durbar Square 2016: Zerstörtes Weltkulturerbe

die großen Strassen kommen lebenswichtige Güter aus
Indien, ohne die das kleine Land kaum existieren kann:
Diesel, Benzin und Gas zum Kochen, Medikamente, der
größte Teil aller Industriegüter wird auf dem Landweg aus
Indien transportiert. Die Schwarzmarktpreise versprechen für
einige wenige gute Geschäfte.



Die große Stupa von Boudanath – eines der bekanntesten Wahrzeichen von Kathmandu 2014



Boudanath im Januar 2016

Eine Flasche Propangas kostete im Frühjahr noch 1.300 Rupien, ohnehin sehr viel für ein durchschnittliches nepalesisches Einkommen. Heute muss man bis zu 10.000 NRs dafür unter den Tisch legen. Das Gas wird wohl auf düsteren Pfaden auf dem Rücken über die indisch- nepalesische Grenze getragen. Tag und Nacht bewegen sich Schwärme von Motorrädern mit leerem Tank von Nepal nach Indien, gefüllt zurück – derzeit eines der wenigen Schlupflöcher, um Benzin in das Land zu bringen und für manche eine willkommene Gelegenheit, Gewinn aus der Krise zu schlagen.

Vor allem der Treibstoffmangel behindert die Arbeit der Hilfsorganisationen erheblich. So wie die GMTZ erlebten nach den Beben viele kleinere Initiativen und die großen Organisationen eine wirklich überwältigende Spendenbereitschaft. Viele der großen Hilfsorganisationen konzentrierten sich auf die Unterstützung der entlegeneren, am stärksten vom Beben betroffenen Regionen. Mithilfe internationaler Gelder sollten die Dörfer hier „winterfest“ gemacht werden. Es blieb bei den Plänen, die Vorhaben konnten mangels Transportmöglichkeiten nicht umgesetzt werden. Seit Anfang Dezember liest man täglich von Menschen in den Bergen wie auch in Kathmandu, die obdachlos oder in ihren Notunterkünften erfroren sind. Eine Katastrophe erzeugt die nächste.

Über die ersten Tage nach dem Beben an der Chhatrapati Free Clinic hatte B.B. Mali berichtet (www.gmtz.de). Im Vordergrund stand die Rettung der Verschütteten und Behandlung der Verletzten. Über 1.200 Menschen wurden an der Klinik selbst und in vier Healthcamps der CFC nahe Kathmandu medizinisch behandelt. Für 26 kam jede Hilfe zu spät.

In manchen Landstrichen waren die Verwüstungen flächendeckend. Auch am Rande des Kathmandutals gibt es Dörfer, in denen kein Stein mehr auf dem anderen steht. Neben Menschen wurden auch die Vorräte unter dem Schutt der Häuser begraben. In diesen, mit privaten PKW und dem Krankenwagen der CFC erreichbaren Dörfern wurden in den ersten Wochen mehr als 2.500 Haushalte mit Nahrungsmitteln versorgt. Frauen und Kinder kauften Reis, Linsen, Öl und Salz in Kathmandu, packten Säcke an der CFC, die von den Männern ausgefahren wurden. Die ersten Spenden auf das Konto der GMTZ wurden für den Kauf dieser Lebens-

mittel verwendet. Schon eine Woche nach dem Beben war das erste Geld aus Jena in Kathmandu angekommen.

In den Wochen und Monaten danach füllte sich das Spendenkonto unseres Vereins. Davon wurden zunächst Medikamente, Wasser sowie Wellbleche für 800 Notunterkünfte in Kathmandu und den näheren Dörfern finanziert. Eine unglaubliche und schnelle Hilfe für viele, viele Menschen, die durch Eure Spenden und das Engagement der Frauen und Männer an der CFC möglich wurde. Trotz der Eile wurde ein Weg gefunden, das zu dokumentieren und nachvollziehbar zu machen. Die Opfer des Erdbebens wurden von staatlicher Seite mit „Opfer-Ausweisen“/ „Victims-ID“ erfasst. Registriert und bestätigt wurde die Schwere der Schädigung (Verletzungen; Verlust von Angehörigen; Zerstörung/ Beschädigung des Hauses; Verlust von Vieh) und erhaltene Hilfsleistungen. Bei fast allen IDs, die uns B.B. Mali zeigte, war die letzte Spalte leer – staatliche Hilfe ist bisher kaum erfolgt.

Aufgrund dieser IDs wurden die Hilfsmittel aus unserem Spendenfonds vergeben. Familien, die ihr Haus verloren haben, bekamen eine Zuteilung an Wellblechen für provisorischen Hütten und quittierten dies mit einer Unterschrift, oder – bei immer noch 30% Analphabetismus – mit einem Fingerabdruck. Am Rande Kathmandus, z.B. nahe Boudha, gibt es wie im Lande große Camps aus Wellblechhütten. Die kalte Jahreszeit ist angebrochen, der Isolationswert der Bleche quasi null. Im Moment werden an diese Familien flauschig warme Decken chinesischer Produktion verteilt.

Auf unserem Spendenkonto ist eine enorme Summe eingegangen, inzwischen mehr als 100.000 Euro. Ein Teil des Geldes wird für die Verbesserung der medizinischen Ausstattung im Bereich der Intensivmedizin eingesetzt. Einen kräftigen Grundstock konnten wir dafür schon im Sommer legen: fünf große Kisten mit edler Anästhesietechnik wurden von der GMTZ als Sachspenden aus der Universitätsklinik Jena und den Thüringenkliniken in Pößneck verpackt und nach Kathmandu versandt. Dort installieren Markus Jankow und David Riesterer, Studenten der Medizintechnik in Hamburg und Jena und Absolventen eines unbezahlten Praktikums an der CFC, im Moment die neuen Geräte.

Lieber Markus, lieber David, habt herzlichen Dank dafür!

Kathmandu hat sich verändert. Es gibt durch den Mangel an Benzin weniger Verkehr, Stromsperren täglich über 12 Stunden, es gibt durch die berechtigte Furcht vor weiteren, prognostizierten Beben kaum Touristen. Außerhalb der Hauptstadt und der zwei, drei populären Treks trifft man gar keine – das nächste ökonomische Desaster für das von allen Seiten gebeutelte Land.

In einigen Gegenden Kathmandus mischen sich auf den Hinterhöfen die „tin shelters“ mit unversehrten und mit dem Abriss preisgegebenen Häusern. Die unbeschädigten sind, den Göttern sei Dank, in der übergroßen Mehrheit.

Dieses Jahr 2015, so sagen ältere Nepalis, mit denen wir sprachen, sei das schlimmste ihres Lebens gewesen.

Auch für viele Menschen in anderen Gegenden war es ein Jahr schwerer Katastrophen.

2015 ist aber gleichzeitig ein Jahr der Hoffnung. Wir sind berührt und regelrecht glücklich zu sehen, wie die Menschen zu Hause in Deutschland, trotz aller eigenen Schwierigkeiten, Unwägbarkeiten und Verunsicherungen, ihren Blick und ihr Herz für das Schicksal anderer offenhalten. Nie zuvor haben wir so viel spontane und anhaltende Hilfsbereitschaft wahrgenommen, soviel Hände, die geben und selbst anpacken, um die wahre Not ihrer Mitmenschen zu lindern. Was für ein wunderbares Gefühl, in einem Land zu leben, in dem so viele Menschen Empathie und Hilfsbereitschaft ausstrahlen.

Wir danken mit *DHANYABAD* noch einmal allen, die sich im letzten Jahr für andere engagiert haben, für Nepalesen, Syrer oder hilfsbedürftige Nachbarn.

Wir grüßen mit *NAMASTE* und wünschen von Nepal aus Euch allen ein wirklich gutes neues Jahr!

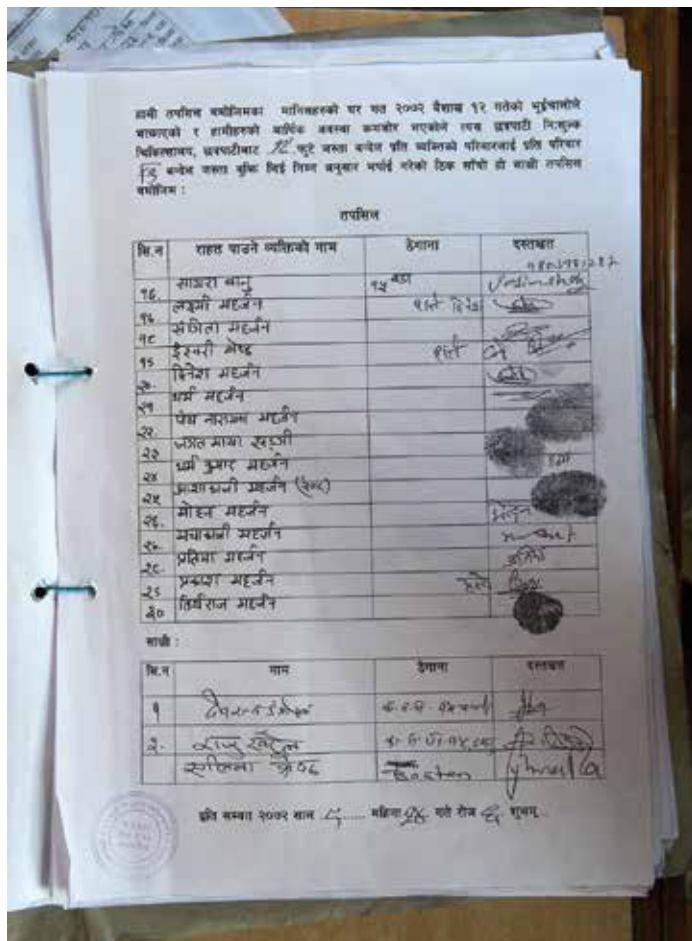
Luise und Joachim
Kathmandu, Mitte Januar 2016



Tin shelters und Zelte auf den Höfen im Stadtteil Chhatrapati



Nach den Räumarbeiten scheint der ganz normale Alltag wieder eingekehrt zu sein ...



„Victims-ID“ und Empfangsbestätigung für die Wellblechpakete aus Euren Spenden